

Dienstag, 16. August 2022

Der Beinahe-Papst Schiner zeigt seine vielen Gesichter

Ernen widmet Matthäus Schiner zum 500. Todestag ein Freilichttheater. Das Spektakel mit 70 Mitwirkenden feierte am Samstag Premiere. Was das Publikum zu sehen bekommt.

Nathalie Benelli

Auf dem Dorfplatz von Ernen steht Matthäus Schiner in Bronze gegossen. Sein Blick ist grimmig oder weitsichtig, je nach Interpretation. 1968 wurde das Denkmal des Kardinals errichtet. Seither hat sich die Beurteilung der historischen Gestalt verändert.

In vergangenen Zeiten vermittelten Generationen von Lehrpersonen Walliser Schulkinder die Geschichte von Matthäus Schiner als glorreiches Heldenepos. Doch seit den 1980er-Jahren wurde die Auseinandersetzung mit dem vor 500 Jahren verstorbenen «Helden» kritischer.

Wie soll Ernen als Heimatort des berühmten Kardinals seiner gedenken? Seinen Todestag ignorieren? Ihn vom Sockel stossen, wie es in verschiedenen Teilen der Welt derzeit mit Denkmälern geschieht? Soll man sich vom Erbe des Beinahe-Papstes befreien? Von einem Erbe, das im ewigen Dienst einer von der Vergangenheit hinterlassenen Ordnung steht?

Ernen hat sich entschieden, das Leben und Wirken von Kardinal Schiner nicht mit einem unumkehrbaren Denkmalsturz zu beantworten, sondern mit einem differenzierten Theater. Es steht für den Anbruch einer neuen Zeit.

Carmen Werner und Hermann Anthamatten haben das Stück «Mensch Schiner» geschrieben und führen Regie. Die Linde auf dem «Hengert», dem Dorfplatz, ist Zentrum des Geschehens. Um sie ist eine kreuzförmige Bühne angelegt; zwei weitere Bühnen an den Rändern des Dorfplatzes. Mehr nicht. Wer braucht schon Kulissen, wenn man inmitten der stattlichen Erner Häuser spielen kann. Gassen, Hauseingänge und Terrassen werden zu Schauplätzen. Tische und Sitzbänke für die Zuschauer befinden sich zwischen den Armen der Kreuzbühne. Als Zuschauer ist man mitten im Geschehen.

Das Theater beginnt mit Schiners Tod. Das Denkmal ist derweil mit einem unschuldig weissen Tuch verhüllt. Schiner halluziniert. Im Wahn begegnen ihm Weggefährten. Die sieben Tugenden und Laster stehen als Wesen an seinem Totenbett und kommentieren die Lebensabschnitte. Gut oder böse? Richtig oder falsch? Es gibt immer zwei Seiten. Auch Schiners Leben ist nicht schwarz oder weiss.

Sophie Bayard, Barbara Eyer, Bernadette Minnig, Irina Rüedi, Monique Russi, Fabienne Imoberdorf und Regula Zenhäusern nehmen als Tugenden und Laster eine wichtige Rolle ein. Sie begleiten das Stück und fordern mit ihren Meinungen zur Geschichte heraus. Immer dann, wenn man

sich eine etwas gar schnelle Beurteilung Schiners Handelns anzumassen versucht ist, sind sie zur Stelle.

Die Rolle Schiners ist dreifach besetzt. Mario Imhof spielt Schiner als Knabe, Nicola Imsand als junger Schiner und Roberto Imoberdorf als Kardinal. Alle drei zeigen eine starke Präsenz. Szenen aus Schiners Leben folgen aufeinander: Kindheit, Aufstieg, Höhepunkt, Wendepunkt, Abstieg – die Tragödie.

Kilian Michlig stellt Schiners Freund und späteren Gegenspieler Georg Supersaxo dar. Er gibt mit seinem nuancierten Spiel dem Machtmenschen Supersaxo ein eindrückliches Gesicht. Die Leistung der Darstellerinnen und Darsteller überzeugt durchs Band.

Musik treibt Geschehen voran

Musik und Gesang begleiten das Geschehen nicht nur, sondern treiben es voran. Der Berner Moritz Achermann hat die «Schiner»-Musik komponiert. Er ist ein Kenner der Mittelalter- und Renaissance-Musik. Es ist ihm gelungen, die alten Weisen neu erklingen zu lassen. Die Musik unterstreicht die Stimmung, die Dramatik des Spiels.

Der Chor unter der Leitung von Norbert Carlen ist schlicht überragend. Carmen Werner hat die Liedtexte geschrieben: «Ach Mensch – Ich bin das Opfer – bin der Held – des eigenen Wahns – meiner eigenen Welt». Die verdichtete Sprache berührt.

Schiner als Geisshirt, junger Pfarrer, Domherr, Domdekan auf Valeria in Sitten, Bischof, Fürstbischof von Sitten, Kardinal. Gebannt verfolgen die Zuschauer, wie Schiner die Karriereleiter hoch und höher steigt. Doch dann kommt es zur Schlacht von Marignano. Ein dramaturgischer Höhepunkt. Chormitglieder schreiten als Söldner in Kampfmontur und mit Hellebarden auf die Bühne.

Sie stimmen die Weisen des Briger Ballufierers an. Die Tonart verändert, der Text entfremdet. Ihre Stimmen schwellen zusammen mit der Musik zu einem bedrohlichen Ganzen an. Rote Beleuchtung und dann – Stille. Die Schlacht ist verloren. 12'000 junge Söldner in einem Blutbad niedergemetzelt. Die Szene ist grossartig. Kein Hellebardenhieb, kein inszenierter Kampf ist nötig, um das ganze Grauen darzustellen. Gesang, Musik, Beleuchtung und eine sparsame Darstellung genügen, um das Kopfkino in Gang zu setzen.

Hintergründiges

Der zweite Teil des Theaters bietet Hintergründiges. Schiners Fähigkeiten als Diplomat werden in Szene gesetzt. Doch Schiner gerät zusehends zwischen die Fronten, nicht nur auf den Schlachtfeldern, son-



Roberto Imoberdorf in der Rolle des Kardinals Schiner spricht beim Papst vor.

Bilder: Riccardo Troia



Kilian Michlig als Georg Supersaxo und Nicola Imsand als junger Schiner überzeugen (von links).



Die sieben Tugenden und Laster sprechen am Totenbett zu Matthäus Schiner.

dern auch in der Kirche.

Martin Luther verbreitet seine Thesen, Huldreich Zwingli beginnt als Reformator zu wirken und Schiner hält an seinem Weltbild fest. Durch diese Szenen erhält das Theater inhaltliche Tiefe.

Anfang des 16. Jahrhunderts uneingeschränkt für den Papst einzustehen, war alles andere als einfach. Päpste gerieten wegen Ablasshandel, Hurerei und Vetterwirtschaft in Verruf. Entsprechend dekadent dargestellt wird Papst Leo X. Trotz historischer Belege seines zwielichtigen Lebenswandels ist die Rolle des Papstes etwas gar holzschnittartig angelegt. Ihr billigt Regisseur Hermann Anthamatten am wenigsten Facetten zu.

Obwohl in der engen Auswahl erhält Kardinal Schiner zu wenig Stimmen, um Papst zu werden. Sonst wäre zum ersten Mal in der Geschichte ein Eidgenosse Papst geworden. Zurück ins Wallis konnte Schiner nicht mehr. Die Tag-

satzung verbot die Reisläuferei. Schiner wurde zur Persona non grata erklärt. 1522 stirbt Matthäus Schiner im Vatikan mit 57 Jahren.

Doch das Freilichttheater endet mit der Geburt von Matthäus Schiner. Er kam 1465 zur Welt, war ganz blau und atmete nicht. Der Legende nach habe ihm sein Onkel Nikolaus Schiner, Pfarrer von Ernen, Pfeifenrauch ins Gesicht geblasen. Erst dann habe er zu atmen und zu schreien begonnen.

Schuld oder Unschuld?

Carmen Werner in der Rolle der Hebamme sagt: «Was für ein unschuldiges Kind». Das blutbefleckte Geburtslaken wird über das Denkmal Schiners gelegt und ruft eine andere Assoziation hervor als die der Unschuld.

Das Freilichttheater Schiner 2022 ist ein gelungenes Werk. Das Bühnenbild von Norbert Russi, die Kostüme von Laura Clausen, die Musik von Moritz Achermann und die Chor-

leitung von Norbert Carlen ringen den Zuschauern hohen Respekt ab. Text und Regiearbeit von Carmen Werner und Hermann Anthamatten überzeugen einmal mehr. Auch die vielen Nebenrollen und die helfenden Hände hinter den Kulissen tragen zum Erfolg bei, denn da ist viel Herzblut drin. Mit einem lang anhaltenden Applaus und lauten Bravo-Rufen belohnte das Premieren-Publikum die Leistung der rund 70 Mitwirkenden.

Das Freilichttheater bietet ein facettenreiches Bild des Menschen Schiner. Es zeigt ihn in den Zwängen seiner Ämter, es erklärt die Pflicht eines Fürstbischofs, der die Rechte und Güter der Kirche auch mit Waffengewalt zu verteidigen hat. Schiners Umgang mit seinen Geliebten und den verbrieften Kindern wirft Schatten. Demgegenüber glänzt er mit diplomatischem Geschick, Weitsicht und politischem Gespür. Weitgehend unberücksichtigt bleibt ein Bild Schiners als Seelsorger oder spiritueller Führer, dem

man im Oberwallis so eindrückliche Zeitzeugnisse zu verdanken hat wie etwa die Burgkirche von Raron.

Wie wollen wir uns erinnern? Was wollen wir lernen aus der Geschichte? Wie gehen wir mit zeittypischen Helden um? Das Freilichttheater liefert keine abschliessenden Antworten. Aber es trägt zu einer zeitgemässen, differenzierten Erinnerungspolitik bei.

Aufführungen

Tickets sind nur noch für die Zusatzaufführung vom 31. August erhältlich. Die anderen neun Aufführungen sind bereits ausverkauft. Der Verein Heimatmuseum und Kulturpflege in Ernen und der Verein der Ex-Gardisten Sektion Wallis zeigen im Zusammenhang mit dem Schiner-Freilichttheater Ausstellungen im Museum Jost-Sigristen und im Kirchenmuseum Ernen. Infos und Reservationen unter www.schiner.ch.